



Ein Anspruchsvolles Projekt mit großer Geschichte und viel Charme: die Sanierung der Hauptburg von Burg Hülshoff. Foto: Bernhard Mensen

Saniert und energetisch ertüchtigt

Die Burg Hülshoff bei Münster gehört zu den bedeutendsten Baudenkmalern Nordrhein-Westfalens. International bekannt ist sie als Geburtshaus der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff. Ihre erste urkundliche Erwähnung geht auf das Jahr 1349 zurück. Seit 1417 ist die Burg im Besitz der Familie Droste zu Hülshoff und wurde 2012 in die Annette von Droste zu Hülshoff-Stiftung überführt. Diese gleicht seither sukzessive den erheblichen Sanierungsrückstand der Burganlage in verschiedenen Bauabschnitten aus.

Autorin: Sabine Euler



Schwerpunkte der Sanierungen unter Leitung von Architekt Bernhard Mensen waren bisher die Sicherung der Gebäudesubstanz und eine energetische Ertüchtigung so vorzubereiten, dass eine spätere Umwandlung der Anlage in ein Literatur- und Kulturzentrum möglich wird.

Dachsanierung und energetische Verbesserung

Der Verlauf der Gräften ist so angelegt, dass die Anlage in zwei Inseln gegliedert wird: eine kleine Insel mit der Hauptburg, also dem Herrenhaus und eine große mit der Vorburg, auf der die früheren landwirtschaftlichen Lager- und Stallgebäude stehen. Ein großer Teil der ehemaligen Stallungen auf der Vorburg wurde im Hinblick auf einen späteren Umbau mit einem Unterdach aus GUTEX Holzfaserdämmplatten (GUTEX Multiplex-top®) versehen. Hier wurde die Dachfläche so weit vorpräpariert, dass ein späterer, denkmalgerechter und energetisch hochwertiger Innenausbau auf vielfältige Weise ermöglicht wird. Wichtig waren für Architekt Bernhard Mensen und die Annette von Droste zu Hülshoff-Stiftung die denkmalgerechte Konstruktion und die energetische Aufwertung der Baustubstanz unter Verwendung hochwertiger, diffusionsoffener, ökologisch und baubiologisch bestmöglicher Baustoffe.

→ Für die vielfältigen Sanierungsarbeiten war ein gutes Team aus kompetenten Planern und versierten Handwerkern gefordert.

Foto: Bernhard Mensen

← Das Bundesbauministerium fördert den Ausbau der Burg zu einem Literaturzentrum mit 4,6 Mio. Euro. Es ist eines von 24 ausgewählten Premiumprojekten des Städtebaus 2017. Foto: Bernhard Mensen



Auf der Vorbürg verwendeten die Dachdecker schwach reduzierte Hohlalzfalziegel. Diese wurden unter Sauerstoffzug gebrannt und erhalten dadurch ein besonders interessantes Farbspiel.

Das Hauptdach der Burg wurde in zwei Abschnitten saniert. Besonders begeistert kann sich Architekt Mensen für die Eindeckung und Herstellung der Dach-

ziegel. Hier wurden Ziegel aus einem speziellen Kohlebrand verarbeitet und mit Strohdoggen gedeckt. Tunnelöfen mit Kohle werden von Hand in einem bestimmten System bepackt. Der riesige Ofen wird geschlossen und der Inhalt mehrere Tag dem Feuer überlassen. Nach dem Abkühlen können die Ziegel verwendet werden. Die Strohdoggen dienen der Abdichtung auf dem Dach,

damit kein Schnee oder Regen durch die Ritzen getrieben wird.

Das Dach der Kapelle neben der Hauptburg ist wiederum komplett mit einer Holzschalung ausgeführt. Die Unterschiede sprechen für die Komplexität dieser Gesamtanierung. Jeder Gebäudeteil wurde einer eingehenden Beurteilung und Prüfung unterzogen. Für jede Baumaßnahme trafen die Fachleute eine gemeinsam abgestimmte Optimallösung – auch in der Vorausschau der zukünftigen Nutzung.

Gesamtanierung im Sinne der Stiftung

Zu den umfassenden Sanierungsschritten zählten bisher weiterhin die Fassaden- und Natursteinsanierung. Besonders die historischen Fenster wurden energetisch grundlegend überarbeitet und mit einem Dichtungssystem sowie Vorsatzscheiben versehen. Die zur Burg gehörende Kirche und der Kirchturm erfuhren eine "Wellness- und Schönheitskur" für historische Anlagen ... so wird das erstaunliche Baudenkmal mit seinem traumhaften Umfeld weiter zu Dichtung und literarischer Tätigkeit einladen ...

Im Münsterland gibt es viele Wasserschlösser, jedoch stellt Burg Hülshoff als Geburts- und Wirkungsort von Annette zu Droste-Hülshoff, ein ganz besonders erhaltenswertes Baudenkmal dar. Darüber hinaus ist sie eine der wenigen geschlossenen Renaissanceanlagen. Bis zum Jahr 2021 wird ein „Droste-Kulturzentrum / Zukunftsort Literatur“ mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von 7,0 Mio. Euro errichtet. Das Bundesbauministerium fördert den Ausbau der Burg zu einem Literaturzentrum mit 4,6 Mio. Euro. Es ist eines von 24 ausgewählten Premiumprojekten des Städtebaus 2017. ●

*„Du Vaterhaus mit deinen Thürmen,
Vom stillen Weiher eingewiegt,
Wo ich meines Lebens Stürmen
So oft erlegen und gesiegt,
Ihr breiten laubgewölbten Hallen,
Die jung und fröhlich mich gesehen,
Wo ewig meine Seufzer wallen
Und meines Fußes Spuren stehn!“*

(aus: Annette von Droste-Hülshoff: „Grüße“)



Auf der Vorbürg wurde ein regensicheres und winddichtes Unterdach mit GUTEX Holzfaserdämmplatten aufgebracht. Extra für dieses Objekt gebrannt wurden die Hohlalzfalziegel. Foto: Kleinwechter & Bröker GmbH



Dachziegel aus traditionellem Kohlebrand – die Eindeckung erfolgte mit Strohdoggen auf der Hauptburg. Foto: Kleinwechter & Bröker GmbH

Spezialisten und Holzbaukünstler

Im Gespräch mit dem Architekten, Bernhard Mensen, Koordinator und verantwortlich für alle Sanierungsschritte sowie die Bewertung der Bauschäden im Vorfeld.

Herr Mensen, es ist sicher eine sehr spannende Aufgabe, die Sanierung einer so bezaubernden Burganlage zu begleiten?

Bernhard Mensen: Ja, das macht meine Arbeit spannend. Es steckt aber auch sehr viel Verantwortung in dieser Aufgabe. Es gilt, nicht nur jetzt die richtigen Entscheidungen und Maßnahmen zu treffen, sondern auch begangene Sanierungsschäden der 60iger und 70iger Jahre abzumindern und auszubessern.

Wie sind Sie an die Aufgabenstellung herangegangen?

Bernhard Mensen: Im ersten Schritt habe ich mit meinem Team ein umfassendes Schadensbild ermittelt. Zum Teil liegen Bauschäden sehr versteckt. Schädlinge und Feuchte, z.B. durch beschädigte Dachziegel, setzten diesen alten Bauwerken extrem zu. Trotzdem bleiben diese Schäden oft für das ungeschulte Auge verborgen. Unsere Erfahrung lässt uns an kleinen Rissen in der Fassade, an absackenden Decken und anderen Auffälligkeiten erkennen, wo ggf. Schäden vorliegen. Dann müssen wir weiter recherchieren und der Bedeutung der Rissbilder nachgehen, z.T. werden auch Bauteile vorsichtig geöffnet, um einen Blick „hinein“ zu werfen. Diese vorbereitenden Maßnahmen sind bei einer Großsanierung in diesem Stil extrem wichtig. Hierdurch können die Risiken der Sanierung minimiert werden. Der nicht unbeschränkt zu Verfügung stehende Mitteleinsatz wird optimiert und zuerst an den besonders kritischen Stellen eingesetzt.

Im zweiten Schritt haben wir ein dem Denkmalschutz entsprechendes Konzept erstellt. Dieses schließt auch die Statik und die Bauphysik mit ein. Hier wird die Auswahl der Baumaterialien definiert. Diese sollten möglichst dem bisherigen Bestand in Qualität und Beschaffenheit entsprechen. Jede Sanierung geht hier ihren eigenen Weg in der Besprechung und Abwägung der Möglichkeiten zwischen Machbarem, Gewünschtem und finanziell realistischen Möglichkeiten. Jede Maßnahme ist einzigartig.

Man merkt deutlich, dass sie sehr stolz auf ihr Team und die an der Burg arbeitenden Handwerker sind. Warum ist Ihnen dies so wichtig?

Bernhard Mensen: Bei der Denkmalsanierung sind nicht nur gute Handwerker gefragt. Die Handwerker hier sind fast

schon Künstler. Sie brauchen ein Gefühl und Verständnis für die Materialien und das Gesamtbauwerk, welches heute nicht mehr selbstverständlich ist. Deshalb bin ich stolz auf unser heutiges Team und bewundere auch die Baukunst von damals. Die größtmögliche Herausforderung dieses Bauwerk im Wasser mit damaligen Mitteln zu errichten, und zwar in einer Qualität, die die Jahrhunderte überdauert hat, das ist einfach spektakulär.

Allein die Auswahl der Steine, die Eichenpfahlgründung und die enorme Sorgfalt am Bau, dies war damals wie heute nur mit spezialisierten, super ausgebildeten Handwerkern möglich.

Wieso ist die Ausbesserung an den Baumaterialien wie Steinen und Balken so kompliziert? Welche Kriterien spielen bei der Sanierung eine Rolle?

Bernhard Mensen: Als erstes sind hier die Natursteine zu nennen. Leider wurden diese in den 60iger und 70iger Jahren „bearbeitet“. Man versuchte zu dieser Zeit mit chemischer Steinbehandlung Dichtigkeit gegen Wassereintrag zu erlangen.

Die damaligen Maßnahmen haben die Bausubstanz dramatisch verschlechtert. Wir finden riesige Schadensbilder. Der Naturstein verkrustet, Feuchtigkeit in der Bausubstanz kann nicht mehr frei abdampfen. Ganze Areale platzen am Stein weg oder zerbröseln z.T. in der Hand.

Zur Sanierung haben wir einen Steinbruch gefunden, in dem Steine vergleichbarer Qualität gewonnen werden. Diese nutzen wir für die Ausbesserung und Teilerneuerung. Wichtig ist hier die Vergleichbarkeit der Steine. Sie müssen in punkto Druckbelastung, thermischer Ausdehnung und Qualität sowie Optik harmonisieren.

Dies ist ein sehr komplexes Gewerk.

Auch die ca. 600 Jahre alten Eichenbalken verlangen bei Ausbesserung nach mindestens 40 Jahre abgelagertem Eichenholz, der Trocknungsgrad muss stimmen, damit es nicht erneut zur Rissbildung kommt.

Wir haben den Dachstuhl der Hauptburg gesichert und rekonstruiert. Hierzu fertigten wir Korsetts aus Stahl an – quasi wie Schienen bei einem Knochenbruch – und machten Ergänzungen aus alter Eiche. Der Glockenturm, d.h. die Haltekonstruktion unter der Glocke, wurde neu aufgebaut. Da bin ich wirklich stolz auf unser Team aus Spezialisten und Holzbaukünstlern.